

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

84. Jahrgang.

Nr. 6.

Neuenbürg, Donnerstag den 13. Januar

1876.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbj. im Bezirk 2 Mark 50 Pf., auswärts 2 Mark 90 Pf. — In Neuenbürg abonniert man bei der Redaction, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 8 Pf. — Je spätestens 9 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

Bekanntmachungen über Einträge im Handelsregister.

Zu Register für eingetragene Genossenschaften:

Gerichtsstelle, welche die Bekanntmachung erläßt.	Tag der Eintragung.	Wortlaut der Firma, Sitz der Genossenschaft; Ort ihrer Zweigniederlassungen.	Rechtsverhältnisse der Genossenschaft.	Prokuristen; Liquidatoren; Bemerkungen.
D.A. Gericht Neuenbürg.	10. Jan. 1876.	Spar- u. Vorschußbank Wildbad, eingetragene Genossenschaft.	Der Schriftführer Schulmeister Ulmer ist gestorben und an dessen Stelle am 25. November 1875 gewählt worden: Schultheiß Schlagentweith von Höfen.	J. B. Oberamtsrichter: Römer.

Amtliches.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher.

Nachdem das Oberamt beobachtet hat, daß nicht sämtliche Ortsvorsteher darüber unterrichtet sind, wie die Pferdebestangenmaße angewendet werden, so wird folgende Belehrung erteilt:

Die Pferde sind auf völlig ebener Erde so zu stellen, daß je die beiden Vorder- und Hinterfüße neben einander stehen und in gerader aufrechter Stellung zu halten. Hierauf ist das Stangenmaß an einem der Vorderfüße neben dem Fuß und der Schulter in vollkommen senkrechter Richtung aufzustellen, und der Schieber in wagrechter Richtung auf der höchsten Stelle des Widerstands aufzulegen. Nunmehr kann das Maß auf der Stange abgelesen werden.

Den 10. Jan. 1876.

R. Oberamt. Gaupp.

Neuenbürg.

An die Kgl. Pfarrämter.

Auszüge aus den Sterberegistern, welche in Folge des diesj. Ausschreibens vom 3. ds. Mts. Enzthl. Nr. 2 jetzt schon eingekommen sind, veranlassen das Oberamt auf folgendes aufmerksam zu machen.

1. Wenn auch ein bestimmtes Formular bis jetzt noch nicht vorgeschrieben ist, so müssen die Urkunden doch jedenfalls auch den Namen der Eltern, sowie den Todestag enthalten.

2. Wie aus § 45 Zffr. 9. der D. Wehr-Ord. hervorgeht, ist in den Urkunden nicht bloß der Ort der Geburt der Verstorbenen beizusetzen, sondern es dürfen auf eine und dieselbe Urkunde auch nur die in einem und demselben Ort Gehorenen gesetzt werden.

Den 11. Jan. 1876.

R. Oberamt. Gaupp.

Öffentliches Aufgebot eines Pfandscheins.

Die Christian Schrafft'schen Eheleute zu Enzklösterle, D.Amts Neuenbürg, haben unterm 24. Mai 1864 gegen die der 4 Kinder des weiland Joh. Georg Kauchenberger, Maurers von da, Namens Elisabeth, Barbara, Philipp Jakob und Johann Georg für ein zu 4 1/2% verzinsliches Capital von 1000 fl. ein Unterpand auf einem halben Wohnhaus nebst einer Wiese bestellt. Hierüber wurde ein Pfandschein ausfertigt und dem damaligen Pfleger der gedachten Pflégkinder zugestellt.

Diese Urkunde wird seit dem, am 16. Juli 1870 stattgehabten Brand des Wohnhauses des nunmehrigen Pflegers der letzteren, jung Philipp Jakob Neuweiler, Gemeinderaths zu Enzklösterle, vermisst und es ergeht nun auf Antrag an den unbekanntem Inhaber des vermissten Pfandscheins hiemit die Aufforderung, solchen binnen drei Monaten dem Gerichtshof vorzulegen oder dessen Besitz anzumelden,

widrigensfalls derselbe für kraftlos würde erklärt werden,

Tübingen den 5. Jan. 1876.

Die Civilkammer des R. Kreisgerichtshofs Schäfer.

Revier Langenbrand.

Stangen-Verkauf.

Montag den 17. Jan.

Nachm. 2 Uhr

auf dem Rathhaus zu Neuenbürg, außer dem in Nr. 3 dieses Blattes aufgeführten Material, aus dem Sauberg:

- 1700 Bohnen- und Rebsteden,
- 1775 Baumpfähle,
- 500 Hopfenstangen,
- 125 Feldstangen.

Revier Liebenzell.

Brennholz-Verkauf.

Dienstag den 18. Januar

Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhaus in Liebenzell aus den Staatswaldungen Oberer Monafamerberg: 121 Nm. Nadelholz-Scheiter und Prügel, Steinachwald: 29 Nm. Buch. Scheiter und Prügel, 102 Nm. Nadelholz-Scheiter und Prügel.

Gestorben im Monat Dezember v. J.

Von Neuenbürg:

Vender, J. Chr. Sattler's Ehefrau, Gutöhle, Mich. Tagelöhner, Prommer, Gottf. Sensenschmieds Ww., Grumbach, Friederich, led., Knaut, Karl Gust, led., Schlegel, Gottlieb, led.,



Faß-Verkauf.

Zwei guterhaltene oval á 1400 L. haltend, 1 runde á 400 L. haltend, die Ohm zu 3 fl. verkauft
Chr. Rothfuss, Kaiser-Wilhelmstraße, vis-à-vis der Württ. Güterhalle.

Ellwanger Pferde-Loose á 1 Mark

Ziehung am 17. Januar.

Gmünder Kirchenbau-Loose á 1 Mark

Ziehung am 1. Mai

verienbet gegen frankirte Einsendung oder Nachnahme des Betraas

Chr. Wildbett'sche Buchdruckerei in Wildbad.

Oberniedelsbach.

Ein bei mir vor einiger Zeit stehen gebliebener

Regenschirm

kann vom Eigenthümer in Empfang genommen werden bei

Jakob König, zur Traube.

Alehrere Tausend Mark

werden gegen Sicherheit 1/2 Gebäude 1/2 Güter, oder 3fach Gebäude allein in größern oder kleinern Posten ausgeliehen. Auf eingesendete Boranschläge erfolgt alsbald Auskunft. Wo sagt die Redaktion.

Engelsbrand.

260 Mark

Pflegschaftsgeld liegen zum Ausleihen gegen gefessliche Sicherheit parat.

Wilhelm Stoll.

FIDELIO.

Heute Donnerstag Abend 8 Uhr bei Gfzig (Nebenzimmer). Vollzähliges Erscheinen ist nothwendig. Der Vorstand.

Für Damen!

Bei Kramer & Co. in Leipzig erscheint:

Die Arbeitsstube,

Rechtschrift in Monatsheften für leichte elegante weibliche Arbeiten, enthaltend neue Stickmuster in brillanten Buntfarbendruck ausgeführt, sowie Häkel- und Filz- muster, Vorlagen für Regenschirme, Weihnachtskarten, etc.

Die einfache Ausgabe kostet pro Monat nur 1 1/2 Sgr. 6 Kt. 4 Pf. — 10 Kt. öfter. Die Doppel-Ausgabe kostet das Doppelte.

Die einfache Ausgabe enthält adreßfertig einen Monat mit Schirmmuster, den andern Häkel-, Filz- u. Muster. Die Doppel-Ausgabe enthält in jedem Monat 2 Heftchen. Man bekommt zu jeder Zeit auf je drei Heftchen einer beliebigen Ausgabe bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Holzaufnahmeformulare für Gemeinden vorrätzig bei **Jak Meck.**

Ueber die Sächsische Vieh-Versicherungsbank in Dresden schreibt die Dresdener Presse in Nr. 346 vom 16. Dezbr. d. J. redaktionell wie folgt: „Wir waren bisher immer in der Laage, Günstiges über die Sächsische Vieh-Versicherungsbank zu Dresden berichten zu können. Daß die Anstalt als ein Muster-Institut in der Promptheit ihrer Verpflichtungen sowohl, als bezüglich ihrer Geschäftsführung hingestellt worden und daß sie zur Hebung der Viehversicherung sehr viel beigetragen, haben wir nicht allein, sondern auch die bedeutendsten Fachzeitschriften sowie auch politische Organe hervorgehoben. Herr Chefredacteur Dr. Elsner in Berlin bringt über diese Bank in der Deutschen Versicherungs-Zeitung“ vom 12. Dez. d. J. ein höchst beachtenswerthes Referat, welches für die vielen Versicherten der Bank, als auch für die landwirthschaftliche Bevölkerung im Allgemeinen von großem Interesse sein dürfte. Wir reproduciren deshalb aus jenem Artikel Folgendes: „Die Anstalt hat in diesem Jahr entschieden prosperirt und scheint sich das von derselben vertretene Prinzip in der Praxis recht gut zu bewähren, insofern die Bank, Dank demselben, stets ein glattes, leicht übersichtliches Geschäft vor sich hat. Zum mindesten ist die Anstalt während der letzten 11 Monate nicht in der Laage gewesen, ihre Effecten von der Prämien-Reserve des Jahres 1874 angreifen zu müssen, vielmehr haben die Baarfonds stets genügt, um allen Verpflichtungen prompt nachkommen zu können. Dieser Erfolg beweist wohl zur Genüge, daß das Prinzip der Bank ein ganz rationelles ist. Die Geschäftsführung wird bei fester Prämienzahl schon insofern sehr vereinfacht, als die sonst nothwendigen langwierigen Prozesse wegen Rückschulzahlung völlig vermieden werden, auch gewöhnt sich wohl ein Viehbefitzer leichter an die Zahlung einer sich stets gleich bleibenden Prämie, als an den verzwickten Modus mit ersten und späteren Zahlungen. Auch die Vergleichung der Schäden für jeden Monat am Anfange des nächsten hat jedenfalls für den Viehbefitzer einen unbestrittenen Vortheil, da derselbe stets schnell in den Besitz seiner Entschädigungs-Summe kommt, was bei demselben doch wohl mit einer Hauptsache ist. Der Vorzug der festen Prämien muß sich entschieden auch bei der Versicherung Geltung verschaffen und es erscheint uns dieser Weg als der vortheilhafteste, um dieser Branche immer mehr Anhänger und Freunde unter den Landwirthern zu erwerben. Unsere früher ausgesprochenen Gründe von dem Vorzug der festen Prämien in der Hagelbranche treffen mutatis mutandis auch in der Viehversicherungsbank zu und wir sehen in der Adoption dieses Prinzips eine sehr gesunde Geschäftsführung. Dem entsprechend hat denn auch die Sächsische Vieh-Versicherungsbank in diesem Jahr ein sehr vortheilhaftes Geschäft gemacht. Der Versicherungsbestand bezifferte sich ult. November mit M. 6,097,123, die Prämien mit M. 146,147, die Schäden mit M. 80,999. 69, wogegen der erzielte Erlös M. 13,650 betrug. Charakteristisch für die Anstalt ist der fast

gänzliche Mangel an Prozessen, denen wir bei vielen anderen Anstalten in so großer Menge begegnen. Die sächsische Anstalt hat deren nur 3 gehabt, von denen 2 zu Gunsten derselben ausgefallen, 1 unseres Wissens nach aber noch schwebt. Außer den praktischen Einrichtungen und der soliden Geschäftsführung fällt das Hauptverdienst daran wohl der rührigen und äußerst geschickten Direction zu. Gerade in dieser Branche hängt das ganze Schicksal der Anstalten mehr als in allen andern von dem persönlichen Geschick und der sachmännischen Umsicht des Leiters ab und diese Ansicht findet auch bei der Dresdener Anstalt eine neue Bestätigung. Diese wird mit großer Genugthuung auf das Jahr 1875 zurückblicken können.“ — Ein gleiches Urtheil bringt der redactionelle Theil der „Annalen des Gesammten Versicherungs-Wesens“ in Leipzig vom 6. Dezember d. J. Möge deshalb die Sächsische Vieh-Versicherungsbank fortfahren, ihr segensreiches Wirken im Interesse der Nationalwohlthahrt weiter zu entfalten!“

Kronik.

Deutschland.

Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger. (Rettung aus Seegefahr.) Bremen, den 31. Dez. 1875. Herr Hafenmeister Polack in Cuxhaven, als Mitglied des dortigen Ortsausschusses berichtet: In der Nacht vom 22. auf den 23. d. M. strandete der Oldenburger Schoner „Jacobine“, Kapit. Seemann, mit Tabak und Gelbholz von Porto Planta nach Cuxhaven bestimmt, auf dem „äußeren Wittland“, zwischen Weser und Elbe. Das Schiff wurde anderen Morgens von der Insel Neuwerk aus sogleich bemerkt, doch schien eine Rettung der sich in den Wanten des bereits gesunkenen Schiffes befindlichen Mannschaft bei dem Sturm und hohem Seegang unmöglich zu sein. Die Rettungsstation Duhnien wurde schleunigst benachrichtigt und deren brave und bewährte Rettungsmannschaft machte sich denn auch sofort an das Rettungswerk, dessen alldälicher Erfolg uns am Weihnachtsabend durch den Strandvogel von Duhnien durch folgende Depesche berichtet wurde: „Rettungsboot mit 8 Geretteten im Aufsegeln, ich sende einen Wagen in's Watt, sie sprechen deutsch. Die Rettung ist unter außer gewöhnlich erschwerenden Umständen ausgeführt worden. Die Duhnier Mannschaft konnte am 23. das Wrack vor Eintritt der Dunkelheit nicht mehr erreichen, und nur bis Neuwerk kommen. Am Morgen des 24. Dez. liefen beide Rettungsboote, das von Duhnien und das von Neuwerk sofort wieder aus, es gelang dem ersteren nunmehr an den Ort der Strandung zu kommen, um die ganze Besatzung des gestrandeten Schiffes dem sicheren Tode zu entreißen. Die Schiffbrüchigen waren in der traurigsten Verfassung! 38 Stunden hatten sie ohne Speise und Trank und ohne Aussicht auf Rettung auf dem gestrandeten Schiffe, dem Wind und Wellen schuplos preisgegeben, zubringen müssen, alle Boote



und Alles an Deck befindliche war von der haushoch gehenden Fluth hinweggespült worden. Die brave Rettungsmannschaft Dubnen hat auf der Rettungsfahrt fast 30 Stunden zugebracht.

Pforzheim, 11. Jan. Unsere neue Nachricht, es befänden sich hier 10,000 Württemberger als Einwohner, ist dahin zu ergänzen, daß nach genauer Ermittlung deren Zahl auf 10,770 sich erhöht. (P. V.)

Württemberg.

Blaubeyren, 8. Jan. Abermals erfüllen wir die traurige Pflicht, den Eingang eines geachteten und geliebten Lehrers mittheilen zu müssen. Soeben wurde Hr. Schullehrer Keß, Lehrer an der oberen Mädchenklasse, nach nur 2jähriger, pflichtgetreuer Wirksamkeit dahier unter zahlreicher Begleitung der hiesigen Einwohnerschaft und seiner Kollegen zur Erde bestattet. Der Männerliederfranz, dessen unermüdeter Gesangsdirektor der Vereingte war, sowie seine Schülerinnen legten dankerfüllt Lorbeerkränze am Grabe nieder, während seine früheren Schülerinnen das Grab schmücken ließen. Seine Lehrerlaufbahn hat der Verbliebene in Neuenbürg begonnen und war später in Javelstein und Altensteig ange stellt, von wo er im November 1873 hierher befördert wurde. Im kräftigsten Mannesalter erlag er einem langwierigen und schmerzhaften Leberleiden. (S. M.)

Baihingen a. E., 9. Jan. Vom 7. auf den 8. ds. staute sich das Grundeis unserer Enz derart, daß zu beiden Seiten des Flusses das Thal bis zu 2 und 3 Fuß Höhe überschwemmt wurde, und nun eine Eisfläche, glatt wie ein Spiegel, auf eine Entfernung bis zu 1/2 Stunden bildet.

Biberach, 10. Jan. Die seitherige und schon so lange andauernde strenge Winterwitterung lichtet die Holz- und Futtervorräthe sehr und es ist gut, daß man voriges Jahr viel Futter bekam. Die Holzpreise stellen sich bei den gegenwärtigen Versteigerungen wieder ungemein hoch, indem das Tannenholz mit 8—10 M. per Raummeter bezahlt wird. — Auf hiesiger Schranne ist seit letzterer Zeit ein Sinken des Kornpreises bemerklich, worüber unsere Landwirthte gerade nicht besonders erquickt sind, um so weniger, als dieselben eher ein Steigen derselben hofften. Die Gerste dagegen behält bisher ihren hohen Preis; bezgleichen der Haber.

Neuenbürg, 10. Jan. Das Resultat der Abstimmung in der heutigen öffentl. Gemeinderaths-Sitzung über den Schulhaus-Neubau ist folgendes:

1. Neubau auf der Großwiese, verneint im Gemeinderath mit 11 gegen 1 Stimme, im Bürgerausschuß durchaus;
2. auf dem Karher'schen ganzen Anwesen mit Zuziehung des angrenzenden Genfle'schen Grundstücks, verneint im Gemeinderath mit 8 gegen 4, im Bürgerausschuß einschl. des Obmanns mit 8 gegen 4;
3. auf demselben Plaze ohne Miterwerbun g des Wirthschaftsgartens, verneint im Gemeinderath mit 7 gegen 5, im Bürgerausschuß mit 8 gegen 4;

4. auf dem Karher'schen Gemüsegarten und Genfle'schen Grundstück, verneint im Gemeinderath mit 8 gegen 4, Bürgerausschuß 8 gegen 4;

5. auf dem Genfle'schen Grundstück allein, durchaus verneint.

Nun beantragt ein Gemeinderaths-Mitglied: Abbruch des alten Schulgebäudes, Neubau auf demselben Plaze und Erwerbun g des Sadeschen Hauses. Dieser Antrag erhält nur die Stimme des Antragstellers.

Ein Antrag aus dem Bürger-Ausschuß: Erwerbun g des Sadeschen Hauses Behufs Einrichtung zu einem Schulgebäude, Beibehaltung und Reparatur des alten zu gleichen Zwecken erhielt im Gemeinderath 7 gegen 5, im Bürgerausschuß, wieder einschl. des Obmanns, 8 gegen 4 Stimmen und ist somit zum Beschluß erhoben.

Außer der sachl. Recapitulation, dem ausführlichen Vortrag und daraus resul-tirenden Anträgen des Vorsitzenden, sowie dem Berichte des Technikers und der auf Fachkenntniß begründeten Befürwortung eines Neubaus Seitens des Hrn. Dekan, ist wenig Positives zu erwähnen, es stehen sich ledig-lich das „Ich glaube“ dem „Ich glaube“, und Meinung der Meinung gegenüber; wir wollen deshalb mit Rücksicht auf den auswärtigen Leserkreis für heute schließen, Weiteres dem leidenschaftslosen vorurtheilsfreien, von Sonderinteressen nicht befangenen Nachdenken überlassend, was bei dem Wirrwarr des Parteigezänks im Augenblick doch nicht zu Wort zu kommen vermöchte. Da-gegen laden wir zunächst Fachmänner und Techniker zur objektiven Besprechung des Für und Wider, wie schon früher ein.

Miszellen.

Lebenskämpfe.

Ein Bild aus der Wirklichkeit von **Emilie Heinrichs.**

(Fortsetzung.)

Der aristokratische Hochmuth war jedoch stärker, als die Scham, er runzelte die Stirn und sprach nach einer kurzen Pause fast streng: „Lassen Sie diese einstudirten Redensarten, gute Frau, Sie erreichen damit nichts, es geht nicht und damit Punktum.“

Er wandte sich von ihr ab und setzte sich an seinen Schreibtisch.

Die Frau des Obermüllers stand einen Augenblick wie betäubt. Ihr von Angst und Thränen umflorter Blick flog wie hilfessuchend in dem großen Zimmer umher und haftete an den prächtigen Dingen, mit denen dasselbe angefüllt war. Dort in dem großen, kostbaren Spiegel sah sie ihr Bild, ihr bleiches, abgehärmtes, kummervolles Gesicht: — es erschien der Armen wie Spott und Hohn und ein bitterer Groll stieg in ihrer Seele auf.

Und in dieser gequälten Seele tönte es unaussprechlich: Alles, Alles, gehört auf Erden dem Reichen, der Arme soll nichts haben, nicht einmal das Wasser, das dem Reichen wie dem Armen umsonst von Gott gegeben wird. Gott kümmert sich nicht

um die Armen und Elenden auf seiner Erde!

Es war eine Gotteslästerung — wehe dem reichen Manne, der diese fromme Seele so weit gebracht.

Aber wie ihr Auge so angstvoll und hilfessuchend an den kostbaren Gegenständen umherirrte, wie es Nacht wurde in ihrer Brust, da wurzelte ihr Blick plötzlich an dem göttlich schönen Bild des Erlösers. O, Christi Bild in dem Zimmer dieses reichen Mannes! — Es war seltsam, daß der bittere Groll urplötzlich in der Seele der Armen erlosch beim Anblick des Erlösers.

Still und demüthig sprach sie ein leises Gebet, und als der Freiherr, welcher nicht ahnen mochte, welche Gedanken die Brust der Frau durchwogten, sich umwandte und sie befremdet und mit unwilligem Staunen anblickte, da nahte sie sich ihm noch ein- und hob die Hände flehend empor.

Er schüttelte den Kopf und wandte sich der Thüre eines Nebengemachs zu.

Die Frau stürzte auf die Kniee und sprach mit dem Tone des herzzerreißenden Jammers: „Erbarmen, gnädiger Herr, lassen Sie mich nicht so heimkehren. Ich arbeite Tag und Nacht für meine Kinder, damit sie nicht hungern. Sehen Sie diese Hände, gnädiger Herr Baron, ich spinne mit allen Weiden, sie sind mir fast erlahmt — und doch können sie nicht so viel erwerben, um das Brod herbeizuschaffen, das Brod, gnädiger Herr, welches wir mit dem Bergwasser, das Sie uns genommen, so reichlich haben könnten.“

Der Freiherr blickte sie jernig an und wollte ihr harte Worte erwidern, doch besann er sich und sagte etwas freundlicher: „Stehen Sie auf, ich will Ihnen einmal einen Vorschlag machen.“

Die Frau erhob sich und jener fuhr fort: „Mit dem Wasser geht's nicht, das ist eine ausgemachte Sache, sonst müßte die Untermühle still stehen. Ich weiß das besser,“ fuhr er rascher fort, als die Frau Einwendung machen wollte, „darum kein Wort mehr davon. — Ich will Ihnen jedoch einen Vorschlag machen, verkaufen Sie die Ohermühle.“

„Wer wird eine Mühle ohne Wasser verkaufen?“ versetzte die Frau bitter lächelnd.

„Nun die Mühle würde ich allenfalls kaufen, um Ihnen zu zeigen, daß ich Ihr Unglück nicht will,“ sagte der Freiherr, theilen Sie dieses Ihrem Manne mit. Man hat mir gesagt, die Mühle koste Ihnen 7000 Thaler, gut, ich gebe die Summe dafür, um nur die unglückliche Geschichte einmal zum Abschluß zu bringen.“

(Fortsetzung folgt.)

Frankfurter Course vom 8. Jan. 1876.

Geldsorten.	M.	S.
Doppelte Pistolen	16	50—
Pistolen	16	40—
Holländ. 10 fl.-Stück	16	65—
Dutaten	9	46—51
al marko	9	52—57
20-Frankenstücke	16	15—19
do. in 1/2	16	15—19
Englische Sovereigns	20	28—33
Ruß. Imperiales	16	61—66
Dollars in Gold	4	16—19

